

Neu-Breunbroider Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
(Sonntags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
geteilt an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend eingegeben; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. — 1½ Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. Juni.

Weizen	1. Qual.	17 80	Hafer	1. Qual.	15 70
	2. „	16 80		2. „	15 20
Randroggen	1. „	15 —	Kartoffeln		5 —
	2. „	14 —	„ per 60 Kilo		3 —
Buchweizen	1. Qual.	14 50	„ Roggenstroh per Schock		—
	2. „	14 —	„ „ 600 Kilo		22 —
Preise unverändert.					
Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		52 50			
Rübsöl per 100 Kilo faßweise		54 —			
Gewaschtes Del per 100 Kilo a. — M. höher als Rübsöl.		—			
Preßkuchen per 1000 Kilo		107 —			
Kleien per 50 Kilo		5 —			
Rübsöl und Kuchen unverändert.					

Deutschland.

Berlin, 8. Juni. Der Kaiser gab gestern Nachmittag 5 Uhr den Befehl, das Denkmalsbild des hl. Vaters zur Befestigung in das Palais zu bringen. Dorthin wurde es von dem Monarchen längere Zeit in Augenschein genommen und demnächst in die Nationalgalerie zurückgeführt.

Berlin, 8. Juni. Dem Hamb. Corr. meldet man von hier: „Der Vertrag mit dem Norddeutschen Lloyd ist innerhalb der Reichsbehörden nahezu fertig und wird wahrscheinlich erst formell abgeschlossen, nachdem das Einverständnis des Bundesraths gesichert ist. Bissingen wird angelaufen. Das Anlaufen von Southampton seitens des Reichs wird abgelehnt. Die Frachtparität für Hamburg ist gesichert.“ Nach einer anderen Meldung sollte Antwerpen angelaufen werden.

— Fürst Bismarck wird nach dem „Börsen-Cour.“ nur drei Wochen in Kissingen verbleiben, um dort die Kur zu gebrauchen; wohin sich derselbe nach der Vermählung seines jüngsten Sohnes, des Grafen Wilhelm Bismarck, begeben wird, steht noch nicht fest. Es heißt, daß der Fürst nach Berlin nicht vor dem Ende dieses Jahres zurückkehren werde.

— Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 21. Mai das Folgende beschlossen.

1. Das Entrippen von inländischem Tabak, welcher vom 1. Juli 1885 ab in Theilungslager aufgenommen wird, ist nur mit der Maßgabe zu gestatten, daß die entrippen Blätter unmittelbar vom Lager unter Steuer-Controle in das Ausland geführt werden. Ausnahmsweise kann mit Genehmigung der Directiv-Behörde und unter den von derselben vorgu-

schreibenden Controllen die Verfeuerung des entrippen Tabaks zugelassen werden, wenn nach Lage der Verhältnisse kein Zweifel besteht, daß der betreffende Tabak ausschließlich zu Fabricationszwecken im Inlande Verwendung findet. 2. Auf Tabak, welcher vor dem 1. Juli 1885 in ein Theilungslager aufgenommen ist, finden vom 1. Sept. 1885 ab die Vorschriften unter Ziffer 1 gleichfalls Anwendung.

— Aus Dresden wird der „Germ.“ berichtet, daß in der letzten Sitzung des Ministeriums Stellung zur Braunschweigischen Frage genommen worden sei. Sachsen sei entschlossen, gegen den Antrag Preußens auf Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der Thronfolge in Braunschweig zu stimmen. Wir geben die Nachricht unter aller Reserve wieder.

— Graf v. Bernstorff-Deserich, großherzoglich mecklenburg-strelitz'scher Regierungsrath a. D. und Kammerherr, sowie H. v. Derken-Leppin, Geh. Legationsrath a. D., erlassen eine Erklärung, betr. den preussischen Antrag im Bundesrath vom 21. Mai 1885 über die Thronfolge in Braunschweig, der wir folgende Sätze entnehmen.

Der auf die Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der Regierung des Herzogthums Braunschweig gerichtete Antrag der königlich preussischen Regierung an den Bundesrath stützt sich auf den Art. 76 der Reichsverfassung, welcher, nach dem Geiste der letzteren verstanden, den Bundesrath nicht nur zur Entscheidung bereits ausgebrochener, sondern auch zur Vermittelung der Verhütung drohender Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesregierungen ermächtigt und anweist. Die Richtigkeit dieser Auslegung mag dahin gestellt bleiben. Dagegen bedarf es wohl kaum eines Beweises, daß das Verfahren, welches Preußen auf Grund des genannten Artikels gegen S. R. H. den Herzog von Cumberland einzuschlagen beabsichtigt, nicht als ein solches „Vermitteln“ bestimmt, dem Entstehen einer Streitigkeit vorzubeugen, bezeichnet werden kann. Es liegt im Wesen jeder Vermittelung, daß die beiden streitenden Theile gehört werden und beiden Theilen Gelegenheit geboten wird, ein friedliches Entgegenkommen einander zu betheiligen. Auf die einseitige Anklage der preuss. Regierung hin sollen die deutschen Fürsten und freien Städte die Regierung des Herzogs in Braunschweig für nicht verbindlich mit dem Frieden und der innern Sicherheit des Reichs erklären. Der Herzog, so heißt es in den Motiven, befindet sich im ideellen Kriegszustand mit Preußen. Zunächst ist ohne weiteres klar, daß die dem verewigten König Georg V. zur Last gelegten Kundgebungen einen Beweis gegen die Regierungsfähigkeit seines Sohnes nicht liefern können. Im Uebrigen ist bemerkenswerth, daß Preußen die Bitte des Königs Georg um Mittheilung der Friedensbedingungen

in Nicolzburg 1866 ungehört zurückgewiesen und sonach seinerseits einen Friedensschluß verhindert hat, soann aber, daß die dem König Georg vorgeworfenen Bestrebungen zur Wiedererlangung seines Thrones sämmtlich in die Zeit vor Aufhebung des Deutschen Reichs, in die Jahre 1866 bis 1869 fallen, und daß aus der Zeit des Bestehens des Deutschen Reichs keinerlei Anzeichen für eine Fortdauer des Gebankens an eine gewaltsame Wiedererlangung seines Landes haben beigebracht werden können. Vollends aber hat sein Sohn und Erbe, der Herzog von Cumberland, seit der Aufrichtung des Deutschen Reichs diesem gegenüber stets eine durchaus friedliche, loyale Haltung beobachtet. Zwar hat der Herzog das Erbe seines königlichen Vaters nach dessen 1878 erfolgten Tode auch insofern angetreten, als er seine und seines Hauses Rechte auf das Königreich Hannover aufrecht halten zu wollen durch feierliche Verwahrung erklärt hat. So lange Preußen dem Hause Hannover jeden Friedensschluß verweigert, wie es durch Zurückweisung des betreffenden Gesuches des Königs Georg im Jahre 1866 und neuerdings durch Zurückweisung des auf Braunschweig bezüglichen herzoglichen Schreibens vom 18. Oct. v. J. wiederholt gethan hat, kann wahrlich eine bloße Verwahrung des Herzogs gegen die Legitimität des preussischen Besitzes von Hannover der preussischen Regierung nicht zur Beschwerde gereichen. Daß eine solche Rechtsverwahrung mit der Anerkennung des Reichs und der Reichsverfassung unvereinbar sei, kann nicht zugegeben werden. Schon wenige Wochen nach dem Ableben des Königs Georg, unter dem 17. Juli 1878, hat der Herzog ein Schreiben erlassen, in welchem er den Weg der Gewalt für die Geltendmachung seiner Rechte ausdrücklich verwirft und seine Hoffnung ausspricht, daß die deutschen Fürsten und das deutsche Volk „durch eine freie That“ das verletzte Recht wiederherstellen werden. In einem erst neuerdings bekannt gewordenen Schreiben vom 14. Januar 1879 an den Herzog Wilhelm von Braunschweig, welcher dasselbe seinem Staatsministerium mitgetheilt hat, verwahrt sich der Herzog ausdrücklich gegen die im braunschweigischen Landtage ausgesprochene Meinung, daß er die Reichsverfassung nicht anerkenne. Dem entsprechend hat der Herzog denn auch sofort nach dem Tode seines Vaters am 18. October v. J. die Uebernahme der Regierung des Herzogthums mit der ausdrücklichen Versicherung erklärt, daß er die Regierung „nach Maßgabe der Verfassung des Deutschen Reichs sowie der Landesverfassung“ führen werde. Er hat damit die Reichsverfassung feierlich anerkannt, und in einem Schreiben an die deutschen Fürsten und freien Städte vom 4. November 1884 findet sich noch ein Mal die ausdrückliche Erklärung, „daß ich die Versicherung voller Erwidern bundesfreundlicher Gesinnung gegen alle Mitglieder

Irrwege.

(Fortsetzung.)

21) In finsternen Nachdenken versunken, merkte ich nicht, daß der heilige Vater mit seinen Begleitern unmittelbar vor mir stand und einen prüfenden Blick auf mich warf. Meine Haltung mochte in seinem, an Vergebung so reichen Herzen den Gedanken aufsteigen lassen, die Reue beuge mich nieder. „Du bist kein Italiener, mein Sohn?“ fragte er mich freundlich.

Ich blickte kaum auf und schüttelte nur verneinend den Kopf.

„Welches Land nennst du denn deine Heimath?“ fragte er weiter.

Ich wollte ihm Trost bieten und konnte es nicht; eine unwiderstehliche Macht zwang mich zum Sprechen. „Ich bin Tyroler“, erwiderte ich leise.

„Was that ich dir denn, mein Sohn, daß auch du die Waffen gegen mich trugst?“

Frage Pius in einem Tone, der mich fast schmerzlicher berührte, als jener Kolben Schlag.

Was hätte ich auf diesen Vorwurf antworten sollen? Ich schwieg.

„Du, ein Sohn jenes Volkes, dessen herrliche Thaten für unsere heilige Kirche und seinen Kaiser die Welt mit Ruhm erfüllten, verbindest dich mit den Feinden des heiligen Stuhls und jeder weltlichen und geistlichen Ordnung! O, Gott, verzeihe du diesem armen verführten Menschen!“

Jedes Wort traf mich wie ein Schlag, und noch lange, nachdem der heilige Vater das Castell verlassen hatte, sah ich da wie ein Verbrecher, dem der Richter das Todesurtheil verkündet. Meine Augen brannten wie Feuer, und als ich mit zitternder Hand über sie hinafsah, fand ich, daß sie naß waren.

Ein widerliches Gelächter dicht neben mir schredte mich auf. Es war einer meiner Mitgefangenen, auf dessen Gesicht die Verkommenheit geschrieben stand. Dann folgte ein den heiligen Vater und mich verhöhrender roher Witz, den ich nie wiedergeben kann. In furchtbarem Horn sprang ich auf, und ehe der Bube sich zu schämen vermochte, traf ihn meine Faust, daß er zu Boden stürzte. Der wachhabende Sergeant, der die Beschimpfung des Papstes vernommen, be-

sah zwei seiner Leute, den Kerl sofort in Arrest zu führen. Dann wandte er sich mit einer freundlichen Bemerkung zu mir; doch ich achtete seiner nicht. Ich war unfähig elend; ich hätte aufschreien mögen vor Seelenschmerz. Ein und her rissen mich die zwei feindlichen Gewalten in meinem Innern. Die Erinnerungen an meine schuldbelastete Kindheit, an die unverdorbene Jugendzeit, an meine eble Mutter stürzten auf mich ein und riefen mir fliehend zu, zu brechen mit meinem bisherigen Leben, wieder glücklich zu werden, wie ich es einst gewesen als gläubiger Mensch. Aber dann tauchte wieder das Bild Blands vor meinen Augen auf; ihre Augen winkten mir verheißend entgegen, und trotz brängte ich alle guten Regungen zurück.

Wieder öffnete sich die Thüre. Ein Offizier trat ein und sprach leise mit dem Sergeant. Dieser blickte forschend umher und zeigte dann auf mich. Der Offizier näherte sich mir, und militärisch grüßend, fragte er: Heißen Sie von Hohensted, Signore?

Verwundert schaute ich auf. Woher kannte der Offizier meinen Namen, und was wollte er wohl von mir? Ungeduldig wiederholte er seine Frage, und als ich ihm bejahend antwortete, fuhr er fort: „Folgen Sie mir! Ihr Capitain liegt im Sterben; er hat den dringenden Wunsch ausgesprochen, vor seinem Tode noch mit Ihnen zu reden.“

Ich konnte mir durchaus nicht denken, was der Arme mir Wichtiges mitzutheilen habe; aber trotz der Ablenkung von dem mich quälenden Gedanken, folgte ich dem Offizier, der rasch vor mir herschritt, ohne ein weiteres Wort an mich zu richten.

Nach einigen Minuten trat ich an das Bett meines früheren Vorgesetzten. Auf den ersten Blick sah ich, daß der Tod seine Schatten über ihn breitere. Aber auf seinen Augen lag tiefer Friede. In der Rechten hielt er ein kleines Kreuz, wie die Ordensleute es am Gürtel tragen. Mühsam streckte er mir die Linke entgegen, und ein mattes Lächeln lag über seine bleichen Lippen. An seinem Lager standen der Arzt und ein Geistlicher mit der Stola bekleidet. Die Kunst des Doctors war vergeblich gewesen, den Leib zu erhalten; doch der geistliche Arzt hatte die Seele gerettet.

„Treten Sie näher heran“, sagte der Doctor; der Capitain kann nicht laut sprechen.“

„Signore“, begann der Sterbende, „durch Gottes Gnade

bin ich zur Kirche und zu meinem Erlöser zurückgekehrt. Ich vertraue auf seine unendliche Güte, daß er mir ein mildes Richter sein wird.“

Unwillig fuhr ich zusammen. Wollte man vielleicht Bekehrungsversuche mit mir machen? Die krankhafte Sucht, welche fast jeder Ungläubige besitzt, hinter allem, was die Kirche thut, oder wobei sie betheilig ist, egoistische Zwecke zu sehen, ließ auch mich sofort diesen Gedanken fassen.

„Bevor ich sterbe, möchte ich Ihre Verzeihung erlangen“, fuhr Capitain Marchi fort. „Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß ich Sie in der letzten Zeit sehr unfreundlich behandelte.“

„Capitain“, rief ich bewegt, „das habe ich Ihnen längst vergeben.“

„Ich danke Ihnen, Signore; doch das ist es nicht, wofür ich Ihrer Vergebung bedarf. Daß Sie heute noch leben, ist fast ein Wunder; und ich danke Gott, daß meine Absicht, Sie tödten zu lassen, sich nicht verwirklichte.“

„Wie tödten — und warum?“ fragte ich erstaunt.

„Mir war der Auftrag geworden, Sie allen erdenklichen Gefahren auszusetzen, um Sie unschädlich zu machen. Man wollte Ihren Tod; und an mir liegt es nicht, daß ich diese Schuld nicht auch noch zu beklagen habe.“

„Wer hätte denn meinen Tod wünschen können?“ fragte ich zweifelnd.

„Jenes Schreiben dort, das mein Vorgesetzter Ihnen aus-händigen wird, enthält die nöthigen Aufschlüsse. Man schil-derte Sie mir als Verräther und Besitzer wichtiger Geheim-nisse, weshalb Ihr Tod eine Nothwendigkeit sei. Ich ge-horchte dem Befehle und stellte Sie überall an die gefähr-lichsten Punkte. Aber ein Mann, der so kämpft wie Sie, und der die eigene Rettung vergißt, um einem hilflosen Un-glücklichen beizustehen, wie Sie es gethan haben, kann kein Verräther sein.“

„Der Kranke hatte stöhnend und mit Mühe gesprochen. Wieder streckte er mir die Hand hin und flüsterte: „Vergeben Sie mir, Signore?“

„Von ganzem Herzen“, sagte ich, die schon kalte Hand drückend. Der Capitain hatte sich übermäßig angefreugt; er wurde ohnmächtig. Während der Arzt an seine Seite eilte, gab mir der Geistliche den verhängnißvollen Brief. Hastig wollte ich ihn aufreihen.

des Reiches von Meiner Seite wiederhole." Mit diesen Versicherungen hat auch die tatsächliche Haltung des Herzogs sich stets im Einklange befunden. Mag es der preussischen Regierung bedenklich erscheinen, den Herzog in der Nähe seiner alten Stammlande zu sehen, in welchen die Mehrzahl der Bevölkerung dem Herzog mit unverbrüchlicher deutscher Treue anhängt, so sind dieser Sachlage unseres Erachtens wohl Motive für Herbeiführung einer friedlichen Lösung der hannoverschen Frage im Wege beiderseitigen Entgegenkommens zu entnehmen, nicht aber ein Rechtstitel für eine Gewaltthat, welche das legitime Recht jedes deutschen Fürsten auf den angestammten Thron in Frage stellen und zum Spielball politischer Interessen machen würde. Bisherig in Mecklenburg-Strelitz, den 3. Juni 1885.

Die Nordd. Allg. Ztg. bringt eine längere Mittheilung über die Verhältnisse in den deutschen Schutzgebieten von Kamerun und Togo. Das meiste davon ist durch Privatnachrichten längst bekannt und kommt darauf hinaus, daß am 1. April der Belagerungszustand im Gebiet von Kamerun aufgehoben werden konnte, nachdem die Ordnung wieder hergestellt worden war. Dann wird weiter mitgeteilt:

Durch S. M. Schiff Olga wurde die Ruhe im Togogebiet hergestellt, und die Grenze zwischen demselben und der englischen Goldküste-Colonie bis auf eine den beiderseitigen Regierungen zur Entscheidung vorbehaltene Differenz commissarisch bestimmt. In Vageida im Togogebiet wurde an Stelle des abgesetzten Häuptlings Garju ein neuer Häuptling eingesetzt. Der britische Unterthan Thos. D. William, welcher Factoren in Vageida, Somo und Quittah besitzt, hatte den Theil eines öffentlichen Platzes in Vageida, auf welchem der General-Consul Dr. Nachtigal einen Flaggenmast errichtet und die deutsche Flagge aufgezogen hatte, ohne weiteres durch hohe Bäume eingefriedigt und bebaut, nachdem er den Flaggenmast niedergelegt hatte. Da er trotz wiederholter schriftlicher Vorladung nicht erschien, um sich zu rechtfertigen, so ist ihm eine Ordnungsstrafe von 15 Pfd. Sterl. auferlegt worden, die Bäume wurden abgebrochen, die Beseitigung der Gebäude binnen drei Tagen angeordnet, der Flaggenmast wieder aufgerichtet und die deutsche Flagge gehißt. Der Corvetten-Capitain Wendemann hat darauf die Grenzregulirung mit dem vom englischen Gouverneur der Goldküste, William G. A. Young zum Commissar ernannten Captain Dudley unternommen. Die Grenze wurde am Strande um etwa eine halbe Seemeile nach Westen hinausgeschoben, wodurch das von Somo aus angelegte Fischerdorf Rudjoke-Kofi dem deutschen Togogebiet wieder einverleibt wird. Bezüglich des Dorfes Nagbo, in welchem sich ein englischer Polizeiposten von Hausa-Gebohrenen befindet und welches deshalb von Wichtigkeit ist, weil eine Haupthandelsstraße nach dem Innern hindurchführt, war eine Einigung vorläufig nicht zu erzielen. Der Capitain Wendemann konnte mit Rücksicht auf die Aussagen der vernommenen Zeugen nicht anerkennen, daß das Dorf zu dem englischen Alibon-Gebiet gehört. Es ist deshalb die Entscheidung der höhern Behörden vorbehalten worden.

Zu den Schwurgerichts-Verhandlungen gegen Lieske, den mutmaßlichen Mörder des Polizeirathes Dr. Rumpff, werden außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen. In der Nähe des Angeklagten und unter den Zuschauern werden, laut der Fr. Ztg., zahlreiche Schutzmannschaften vertheilt sein. Auf der Straße wird Militär das Schwurgerichtsgelände vor anarchoisistischen Handstreichen zu bewahren haben. Das Anlagematerial wird vollkommen geheim gehalten; verschiedene Berichterstatter, darunter ein Berliner bekannter Reporter, wurden mit ihren Gesuchen um Einsichtnahme der Acten behufs Anfertigung von Zeitungsberichten abschlägig befriedigt.

Aus Hannover, 8. Juni. Am 3. d. M. hatte der zum Schutze der deutschen Nordseefischerei in Dienst gestellte Aviso „Pommerania“ Gelegenheit zur praktischen Ausübung der Seepolizei. Dem Wilhelmshavener Tageblatt zufolge rief dieselbe östlich von Nordsee auf eine ganze Flottille englischer Fischereifahrzeuge, welche schon seit einigen Tagen in der Gegend ganz unbedeutend die Fischerei ausübten. Bei der Flottille befand sich ein Dampfer. Derselbe wurde zunächst von der „Pommerania“ aufgefordert, seine Flagge zu zeigen, und da er dieser Aufforderung nicht nachkam, wurde seitens der „Pommerania“ ein wohlbesetztes Boot nach dem Dampfer abgesandt und an Bord desselben ein Protokoll aufgenommen. Einen bei der Fischerei betroffenen englischen Rutter nahm die „Pommerania“ sogleich in's Schleppnetz und lieferte denselben in Wilhelmshaven in vorläufigen Arrest ab.

Zabrze, 9. Juni. Wegen unerhörter Beschimpfung der Mutter Gottes hatte sich vor längerer Zeit der hiesige Gerichtsvolksherr Smellowski vor der Strafkammer in Gleiwitz zu verantworten. Die Sache endete damals mit Freisprechung, weil das Gericht die Hauptbelastungszeugen, von welchen feststand, daß sie dem Smellowski nicht freundlich gesinnt sind, keinen Glauben schenkte. Wegen des freisprechenden Urtheils hat der Smellowski sich in Gleiwitz wieder eingefunden.

„Lesen Sie das Schreiben nicht hier, Signore.“ bat mich der Briefträger. „Wenn der arme Kapitän noch ein Mal zum Bewußtsein gelangt, würde es ihn in seinen letzten Augenblicken äßen, Sie noch hier zu sehen.“

„In diesem Augenblick trat der Officier, welcher mich hieher geführt, wieder zu mir heran und forderte mich auf, ihm zu folgen. Stumm gehorchte ich. Doch kaum hatte ich das Gäßchen wieder betreten, als ich den Brief sogleich öffnete. Der Officier war zurückgeblieben und stand in einiger Entfernung, mich beobachtend.“

„Sind Sie unwohl?“ hörte ich ihn plötzlich fragen und sah ihn dicht an meiner Seite stehen. Ich antwortete keine Silbe, sondern starrte ihn an wie einen Geist; es lag wie ein Starrkrampf auf mir. Der Officier winkte zwei Soldaten herbei; ich sah, wie sie mich Zeder an einer Seite faßten und fortgeführt. Ich fühlte nichts und versuchte auch nicht, mich zu widersetzen. Man brachte mich in das Lazareth, welches ich eben verlassen, kleidete mich aus und legte mich zu Bett; dann sah ich, wie ein Arzt mich topfschüttelnd betrachtete und mit diesem Augenblicke schwand mein Bewußtsein.“ (Fortf. folgt.)

Erkenntniß legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, und das Reichsgericht in Leipzig verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer in Breg. Dort wurde nun Smellowski vor einiger Zeit zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Das Gnadengesuch, welches der Verurtheilte eingereicht hat, ist abschlägig beschieden worden.

Oblau, 9. Juni. An Stelle des zu Neujahr dieses Jahres eingegangenen konservativen „Oblauer Bzg.“ getreten. Nach ca. viermonatlichem Erscheinen ging auch dieses Blatt ein, und als neue Metamorphose trat die tendenzfreie „Neue Oblauer Bzg.“ vor das hiesige Publicum. Doch hat auch diese schon längst wieder zu erscheinen aufgehört. Sollte jetzt nicht eine neueste, allerneueste und unwiderstehlich letzte Oblauer Zeitung in's Leben gerufen werden?

Gießen, 7. Juni. Professor Rob. Schlagintweit ist gestern Abend um 11 1/2 Uhr gestorben.

Schweiz.

Vern, 7. Juni. Bei der heutigen Volksabstimmung in dem Canton Aargau wurde der neue fortschrittliche Verfassungsentwurf mit 19986 gegen 13747 Stimmen angenommen.

Frankreich.

Aus Aden, 7. Juni, wird telegraphisch gemeldet, daß ein Sturmweber im Meerbusen von Aden, in Aden und Obol bedeutenden Schaden angerichtet habe; man fürchte, daß das Kriegsschiff Renard untergegangen sei.

Spanien.

Madrid, 8. Juni. In Familien, welche von Valencia hierher gekommen waren, kamen einige unbedeutende Cholerafälle vor; der Gemeinderath beschloß in Folge dessen wirksame Maßregeln zur Aufrechterhaltung des Gesundheitszustandes. Die Veratung der Gesundheitsfrage in den Cortes wird heute Abend erwartet.

England.

London, 8. Juni. Der deutsche Botschafter Graf Münster hat gestern eine kurze Urlaubsreise nach Hannover angetreten.

London, 9. Juni. Das Unterhaus verwarf mit 264 gegen 252 Stimmen in zweiter Lesung die Einnahme der Budgetbill. Wobin ist die Regierung, welche aus dem Votum ein Cabinetstönung gemacht hatte, geschlagen. Auf des Premier's Gladstone Antrag wurde das Haus sofort bis heute vertagt.

Das Cabinet tritt heute zusammen, um die Entscheidung des Unterhauses über die Budgetvorlage zu erwägen. Die Daily News, haben Grund für die Annahme, Gladstone werde unverzüglich demissioniren. Der Daily Telegraph erzählt, es sei zweifelhaft, ob die Conservativen die Regierung übernehmen werden.

Afrika.

Im Sudan beginnt es sich wieder zu regen. Kaum waren die Engländer nach Nord-Ägypten abgezogen, als auch die Aufständischen vordrangen und die verlassen englischen Lagerplätze besetzten. Jetzt ist mit Korti wieder ein wichtiger Platz in die Hände der Truppen des Mahdi gefallen. England hat allen Einfluß in Oberägypten und seinen Unterländern verloren.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 9. Juni. Die Erneuerung der Loose 3. Classe der 172. tgl. preuß. Lotterie muß mit Vorlegung der 2. Classe bis zum 19. Juni Abends 6 Uhr geschehen. Die Ziehung der 3. Classe findet am 23., 24. und 25. Juni statt.

Neuß, 10. Juni. Nachdem die Bestimmungen über die Ausgabe kombinirbarer Rundreisebilletts die Zusammenstellung von Rundreisebilletts auch für solche Touren gestatten, bei welchen das Reisegebiet an einem Punkte verlassen und an einem anderen Punkte wieder betreten wird, sind jetzt den Reisenden auch die von den schweizerischen Transportanstalten eingerichteten Coupons zu kombinirbaren Rundreisebilletts zugänglich gemacht. Befestungen auf solche Coupons werden von sämtlichen Biletzexpeditionen angenommen. Das Reisegebiet der schweizerischen Strecken, für welche Coupons aufzulegen, sowie die Bedingungen, unter denen solche ausgegeben werden, ist von den Biletzexpeditionen zu beziehen. Die kombinirbaren Rundreisebilletts für die Schweiz sind wie diejenigen für deutsche Bahnstrecken 35 Tage gültig.

Grevenbroich, 9. Juni. In Neuenhausen wurde am Sonntag Abend bei einem Streite ein 34-jähriger Mann aus Orten von zwei Neuenhäusern, Vater und Sohn, derart mißhandelt, daß an seinem Auskommen gezweifelt wird. — Auf dem Wege von Neuenhausen nach Biersdorf ging am Sonntag Morgen ein Mensch in Adams' Frack spazieren. Nachdem derselbe aufgegriffen und wieder mit seinen Kleidern, die in der Nähe auf dem Felde lagen, bekleidet worden, stellte es sich heraus, daß man es mit einem Irrenjungen zu thun hatte. Derselbe wurde der Polizeibehörde in Essen überliefert, wo er sich bis jetzt noch in Gewahrsam befindet, da seine Identität noch nicht festgestellt werden konnte.

Ein Beamter aus Bessinghoven hatte dieser Tage auf dem Wege von Bessinghoven nach seiner Heimath den Betrag von 200 M. verloren. Das Geld ist jedoch diesmal von einem wirklich ehrlichen Finder gefunden worden, denn der Beamte bekam schon nach kurzer Zeit vom Bürgermeisteramt die Nachricht, daß ein Handelsmann aus Bessinghoven das Geld abgeliefert habe. (Gr. Bzg.)

Düsseldorf, 10. Juni. Unsere Stadt zählt nach der neuesten Zählung jetzt 111,237 Personen, incl. 3612 Militärpersonen, hat mithin in den letzten Jahren einen ganz enormen Zuwachs erhalten.

Düsseldorf, 8. Juni. Die „Königliche Zeitung“ bringt unter der Ueberschrift „Zur Sakularfeier Ulrichs von Hutten“ einen langen Artikel, worin sie in ihrer gewohnten, die Geschichte verzerrenden Weise Ulrich von Hutten und

Franz von Sickingen als „edle Ritter“, „die für Freiheit, Recht und Bildung gestritten“, feiert und auf's Wärmste dafür plaidirt, denselben „auf der Ebernburg“ ein gemeinschaftliches Standbild zu errichten“. Passendere Nationalhelden hätten sich die „Königin“ und ihr nationalliberaler Anhang in der That nicht auswählen können. Den ersten dieser beiden nationalliberalen „Heiligen“ charakterisirt der berühmte Rechtslehrer Jarde in seinem auf den gründlichsten Quellenstudien beruhenden Werke „Studien und Skizzen zur Geschichte der Reformation“ (S. 138 f.) treffend wie folgt: „Durch die gemeinste Niederlichkeit sittlich vernichtet, durch die Lustsuche, an der er viele Jahre litt und deren Verlauf er der Wit- und Nachwelt in klassischem Latein beschrieb, scheußlich verunstaltet und körperlich zu Grunde gerichtet, bald bettelnd, bald an den Höfen der Fürsten oder bei der vornehmen Gesellschaft schmarotzend, oder bei den gelehrten Vergötterten der antiken Welt das Handwerk grübelnd, den Mäcenen schmeichelnd, jene, bei denen er seine Rechnung nicht fand, mit Basquillen verfolgend, mit Leidenschaft sich in alle gelehrten Kämpfe mangelnd, von Einigen geehrt und ausgezeichnet, ja als Dichter gekrönt, von Vielen gehaßt und gefürchtet, von allen Besseren verachtet; seines Reichthums habender Poet, eine Heilung ohne Ruhm und Glück gemeiner Soldat, mehrmals, gewiß nicht mehr, als er verdiente, geprieselt — das war Ulrich von Hutten.“

Der andere „nationale Held“, für den die biedere „Königin“ sich so warm begeistert hat, war ein Raubritter, der wehrlose Kaufleute ausplünderte und der überhaupt das roheste Faustrecht in Deutschland übte. Wenn Sickingen als Kämpfer für das Lutherthum auftrat, so geschah das wahrlich weniger aus Vorliebe für das sogen. „reine Evangelium“, als vielmehr zur Förderung seiner Raubritterinteressen. Das Beste und Vernünftigste, was Sickingen in seinem ganzen Leben gethan, war, daß, als er während der Belagerung der Burg Landstuhl schwer verwundet wurde und sein Todesstündlein nahe fühlte, er das „reine Evangelium“ und seiner Freundschaft mit den lutherischen Predigern gänzlich vergessend, einem katholischen Priester reumüthig seine Sünden beichtete. (Jarde, ebend. S. 228.) Dafür wird ihm, bemerken die Wupp. Bzt., denen wir Wortesendes entnehmen, die „Kön. Bzg.“ aber schwerlich ein Denkmal errichten wollen.

Elberfeld, 9. Juni. Der hochwürdigste Herr Ballfien, Bischof von Dacca, hat sich genöthigt gesehen, für einige Zeit seine Diöcese zu verlassen, um in einem gemäßigten Klima Wiederherstellung seiner stark angegriffenen Gesundheit zu suchen. Der hochwürdigste Herr, der bekanntlich in Dabhera geboren ist und den größten Theil seiner Jugend in hiesiger Stadt zugebracht hat, ist gestern zu einem kurzen Besuche hieselbst eingetroffen. (Der Bischofssitz Dacca liegt in der Präsidentschaft Bengalen, Britisch-Indien. Die Stadt hat 70 000 Einwohner.)

Elberfeld, 8. Juni. Aus Remscheid wird der „Elbf.“ mitgeteilt: Am Sonnabend wollte ein vor wenigen Tagen in Zürich getrautes Ehepaar in Begleitung der Mutter des Mannes in Remscheid, wo sie sich niederlassen wollten, nöthigen Einkäufe zu machen. In erklärmtem Stolz wollte die etwa sechzigjährige Mutter die Einkäufe selbst besorgen und trug zu dem Zwecke das gesammte, aus dem Verkaufe ihres bescheidenen Eigenthums in der Schweiz erlöste Geld in der Tasche mit. Nachdem die Einkäufe gemacht, war die Frau noch im Besitze von etwa 700 Franken, einem unter den gegebenen Verhältnissen bedeutenden Kapital, indeß, auf dem Bahnhofe angelangt, ist Geldtasche mit Inhalt verschwunden. Letzterer bestand in schweizerischen Banknoten à 100 und 50 Franken, 20- und 10-Frankstücken in Gold, 20- und 10-Markstücken.

Barmen, 9. Juni. Der am Samstag früh Morgens beim Abwachen des Echaufes der Kamp- und Augustastrasse von einer Leiter gestürzte, in bewußtlosem Zustande in das städtische Krankenhaus gebrachte Anreicherergeselle hat einen complicirten Schädelbruch erlitten, an dessen Folgen er laut der „Elbf.“ Zeitung noch am Vormittage des nämlichen Tages gestorben ist, ohne wieder zur Bewußtsein gekommen zu sein. Der Unglückliche hatte sich schon auf den Samstag Nachmittag, auf das Fest der Antreiber, gefreut, deren Festzug er hat mitmachen wollen. Das Schicksal hatte es anders bestimmt.

Duisburg, 10. Juni. Herr Bicar Riehhaus in Hochfeld feiert demnächst das Jubiläum seiner vor 25 Jahren erfolgten Priesterweihe. Seitens verschiedener katholischer Vereine wird für diesen Anlaß eine gemeinsame Feier beabsichtigt.

Mülheim an der Ruhr, 7. Juni. Gestern Abend erkrankte, laut der „Dg. Volksztg.“, beim Baden ein Arbeiter der Firma Thyssen u. Comp. von hier; die Leiche konnte heute Morgen aufgefunden werden. Der Erkrankte war verheirathet und hinterläßt Frau und 2 Kinder. Dieses ist das erste Opfer, welches die Ruhr in diesem Jahre beim Baden gefordert hat. Möge doch jeder vorsichtig sein!

Werden, 8. Juni. In der hiesigen Strafanstalt starb der zu neun Jahren Buchstaben verurtheilte frühere Sparcassen-Rebentant Straeter aus Aplerbeck.

Somberg, 8. Juni. Kaum hat die Wabegzeit ihren Anfang genommen, so hat der Rhein hier auch schon ein Opfer gefordert. Ein junger, erst kürzlich verheiratheter Bergarbeiter wollte gestern in Begleitung seines Bruders zwischen den Krüppen bei Essenberg ein erfrischendes Bad nehmen und erkrankte. Die Leiche wurde alsbald aufgefunden. Die junge Frau war untröstlich, als ihr diese Nachricht überbracht wurde.

Aachen, 8. Juni. In hiesigen Geschäftskreisen wird ein Fall viel besprochen, der für Rechtsgelehrte und Kaufleute Interesse haben dürfte. Eine aus drei vollberechtigten Theilhabern bestehende Firma hatte einen jungen Mann als Commis angenommen. Dieser war schon vor seinem Eintritt auf die zwischen den Theilhabern herrschenden Rivalitäten aufmerksam gemacht worden und hatte sich deshalb von einem der Theilhaber ein Schriftstück ausstellen lassen. Vor einigen Tagen wurde nun der Commis von einem andern Theilhaber aufgefordert, das Bureau augenblicklich zu verlassen, was derselbe aber erst that, nachdem polizeiliche Hülfe herbeige-

holt worden war. stück des abwechselnd in's U. Theilhaber, we. Geschäftshaus nach wie vor die Jurisdiktion stand. Die Umstände eines eingereicht hab. weise mitgetheil. der vorerwähnt. mungsverschieden. trages herbeige-

Bonn, 10. Anlaß seines zum tgl. Kam.

Coblenz, Ihre Majestät. zustand in Ba. Aufenthalt das bestimmt, schon höchst Ihre A. zur Cur nach

Göbelin, dem Wupp. Sohn des Di. wollte dem in kommen und Leben führen.

Solten, hier geht uns befaßt, der m. betr. Herrn g. den Abdruck

Arnshorn, Hauseinwohn. mann des Di. Nebelant de. das Bureau spenstig, war

und Füssen, führung der mußten sich h. vor dem Hau. ging dann ge. zeigte als B. die von Stöb. sollten. Es w. wir das Bo. selben selbst A. zeige zu. Der Staats.

Sagen, Eine polizeil. Mensch, der wie ist es an. passen kann. ferer Nachb. lagter befaßt. der Außenb. borenen gesel. Da kommt. sang in sein. den Eigenth. belangen for. war, daß de. lizeiliche Be. Stelle zu ge. Dies geschah. über daran, haltstort des. des Beschwo. Anzeige erl. Bogels mit. in welcher d. facht. Ein. wohl überf.

Sagen, nach hier v. 31. Jahren gewiesen, da. daß dassel. vor dem F. schmutzige B.

Dinger, denken und. hessen, De. befaßt. selben gehö. Dingen-Alt. war Herr. partei thät. die person. und des V. verteidigte. wurde, zeig. der befaßt. Frank, leg. auf das G. Wahlverei. und Förder. katholische Verstorben. Herr Falk. zu seinem. Er starb i. läßt außer. Der groß. aus fast i. der Gemei.

„die für Frei- und auf's Wärmste ein gemein- schaftliches National- nationaler Liberaler. Den ersten Charakterist der den gründlichsten und Skizzen zur effend wie folgt: ernichtet, durch die deren Verlauf er in beschrieb, schen- de gerichtet, bald oder bei der vor- den gelehrten Ver- gründen, den Ma- Rechnung nicht anfangt sich in alle ehet und ausge- gehst und ge- Zeichens fahren- Glück gemeiner er verdiente, ge-

Sonn, 10. Juni. Der Tenorist Emil Götz ist aus Anlaß seines letzten Gastspiels an der Igl. Oper zu Berlin zum Igl. Kammeränger ernannt worden.

Coblenz, 9. Juni. Wie die Cobl. Volksztg. hört, hat Ihre Majestät die Kaiserin Augusta, deren Gesundheits- zustand in Baden-Baden fortgesetzt ein erfreulicher ist, ihren Aufenthalt daselbst verlängert und wird nun nicht, wie früher bestimmt, schon am 11. Juni hier eintreffen, sondern Aller- höchst Ihre Ankunft verschieben, bis Ihr hoher Gemuth sich zur Cur nach Ems begibt.

Hohenlimburg, 7. Juni. Heute Nachmittag ertranken, dem Wupp. Volksbl. zufolge beim Baden in der Renne der Sohn des Directors R. und der Wertmeister G. Der letztere wollte dem in Lebensgefahr schwebenden jungen R. zu Hülfe kommen und mußte seine Bereitwilligkeit mit dem eigenen Leben büßen.

Solten, 10. Juni. Die Dsb. Volksztg. schreibt: Von hier geht uns ein Schreiben zu, welches sich mit dem Herrn befaßt, der mit dem Wort „Seitensamt“ ein Leutenhochamt zu bezeichnen versteht. Da hierdurch allein die Ignoranz des betr. Herrn gebührend gekennzeichnet ist, so dürfen wir auf den Abdruck des bezüglichen Schreibens wohl verzichten.

Münster, 9. Juni. Lebte da eine Frau mit ihren Hauseingewohnen in stetem Jank und Streit, so daß der Amt- mann des Ortes sie vorladen ließ. Sie entfaltete aber ihr Redetalent derartig und betrug sich so ungebührlich, daß ihr das Bureau verwiesen wurde. Sie zeigte sich aber wider- spenstig, warf sich auf die Erde nieder, schlug mit Händen und Füßen, so daß Polizisten herbeigeholt und mit der Ueber- führung der Frau in ihre Wohnung beauftragt wurden. Sie mußten sich hierzu eines Karren bedienen und mußten dieselbe vor dem Hause umkippen, weil die Frau nicht herabstieg. Sie ging dann gegen den Amtmann wegen Mißhandlung vor und zeigte als Beweismittel verschiedene Wunden und Striemen, die von Stößen und Schlägen bei dem Verkehr herrühren sollten. Es wurde ihr aber, laut dem W. Volksbl., welchem wir das Vorstehende entnehmen, bewiesen, daß sie sich die- selben selbst beigebracht habe, weshalb sie wegen falscher Anzeige zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt wurde. Der Staatsanwalt hatte neun Monate beantragt.

Sagen, 9. Juni. Dem Wupp. Volksbl. entnehmen wir: Eine polizeiliche Verfügung, bei welcher sich jeder denkende Mensch, der dieselbe gelesen hat, unwillkürlich fragen muß, wie ist es möglich, daß so etwas noch im 19. Jahrhundert stattfinden kann, ist dieser Tage von der Verwaltung einer un- serer Nachbarrorte an einen dortigen Bürger erlassen. Der- selbe besagt eine Schwaarzdroffel, die sich in einem Käfig an der Außenseite seines Hauses befindet und dort ihren ange- borenen geselligen Gefühlen jeden Morgen freien Lauf ließ. Da kommt ein böser Nachbar her, der sich durch diesen Ge- sang in seiner Morgenruhe beeinträchtigt fühlt, und benun- cirt den Eigenthümer des Vogels, da er d. h. letzteren selbst nicht belangen konnte, wegen nächtlicher Ruhestörung. Die Folge war, daß dem Vogelleihaber unter Strafandrohung eine po- lizeiliche Verfügung zugestellt wurde, den Käfig von seiner Stelle zu nehmen und im Innern des Hauses unterzubringen. Dies geschah. Nun war aber der arme Nachbar erst recht überdram, denn zufälligerweise befand sich der neue Aufent- haltort des gefiederten Sängers gerade dem Schlafzimer des Beschwerdeführers gegenüber. Eine in Folge erneuter Anzeige erlassene Verfügung bedroht nun den Besitzer des Vogels mit einer Geldstrafe von 5 Mk. für jede Nacht, in welcher der Vogel fernherhin ruhestörenden Lärm verur- sacht. Ein Kommentar zu einem derartigen Vorgehen ist wohl überflüssig.

Sagen, 9. Juni. Zwei vor Kurzem von Remscheid nach hier verjagte Eheleute haben ihr in einem Alter von 31 Jahren lebendes Kind verhungern lassen. Es ist nach- gewiesen, daß sie dem Kinde das Wasser entzogen haben und daß dasselbe von seinem Lager aus das Köpfchen nach den vor dem Fenster stehenden Blumenbüschen gewendet und das schmutzige Wasser in denselben eingeworfen hat.

Bingen, 5. Juni. Gestern wurde hier einer der befeide- densten und treuesten Kämpfer der Centrumpartei in Rhein- land, Herr Weinbändler Falkenstein, zur ewigen Ruhe be- ruhigt. Außerhalb seines Kreises hat man wenig von dem- selben gehört; aber bekanntlich gehört der Reichstagswahlkreis Bingen-Alzey zu den allerwichtigsten Landstrichen, und dort war Herr Falkenstein unermüdlich im Sinne der Centrums- partei thätig. Bei der letzten Wahl noch gehörte er zu denen, die persönlich in den unbestrittenen Domänen des Fortschritts und des Liberalismus die katholische Kirche aufzusuchen und zu vertheidigen. Wie hoch der Werth dieses Mannes geschätzt wurde, zeigte sich bei seinem Leichenbegängnisse. Der Führer der bescigen Centrumsfraction, Herr Oberlandesgerichtsrath Frank, legte ihm im Namen der Fraktionsgenossen den Kranz auf das Grab, dasselbe hat Herr Pennrich im Namen des Wahlvereins für den Kreis Bingen-Alzey, zu dessen Gründern und Förderern der Verstorbene gehörte; ebenso widmete der katholische Meister- und Gesellenverein, dessen Vizepräsident der Verstorbene gewesen, ihm die gleiche Gabe. Zeitweise hatte Herr Falkenstein auch dem Gemeinderath angehört, und bis zu seinem Tode war er Mitglied der Hospiciencommission. Er starb kaum 50 Jahre alt, ziemlich unerwartet, und hinter- läßt außer einer zahlreichen Familie eine 84jährige Mutter. Der größte Theil der Landtagsfraction, Vertrauensmänner aus fast allen Orten des Wahlkreises, Geistliche und Laien, der Gemeinderath von Bingen, die Vereine, deren Mitglieder

der Vereingte war, alles vereinigte sich zu einem der impos- santesten Leichenzüge, welche Bingen je gesehen. Möge der Kämpfer in Gott den Sieg schauen, um den er auf Erden gerungen, bis sein Auge brach!

Geistliche Wallfahrt nach Rom.

Die Christenheit beginnt bereits Vorbereitungen zu treffen zur Feier eines großartigen und seltenen Festes, zu der, wenn Gott es zuläßt, im Jahre 1887 stattfindenden „goldenen Hochzeit“ des h. Vaters Leo XIII. Zu diesem Zwecke werden die Gläubigen zum Gebete aufgefordert, und zwar zu einer geistlichen Wallfahrt nach Rom.

zu den Gräbern der h. Apostel Petrus und Paulus, womit die Gewinnung von Ablässen verbunden ist.

Der h. Vater Leo XIII. hat in der Audienz vom 13. Januar 1885 mittelst eines von Sr. Eminenz dem Cardinal- Staatssekretär L. Jacobini unterzeichneten Erlasses aller- göttlich folgende Bewilligungen gemacht:

- Alle diejenigen, welche
1. im Geiste das Grab der h. Apostel Petrus und Paulus im Vatikan verehren,
2. auf irgend eine Weise zur Hebung und zum glücklichen Ausgang dieser frommen Wallfahrt beitragen und
3. andächtig eine Novene zur Vorbereitung auf das Fest derselben Apostel (29. Juni 1885) halten, während welcher sie täglich für die Entracht der christlichen Fürsten, die Ausrottung der Irrefahren, die Bekehrung der Sünder und die Erhöhung unserer Mutter, der Kirche, den dritten Theil des Rosenkranzes beten, können folgende Ablässe gewinnen:

- I. einen Ablass von 300 Tagen einmal an jedem Tag der Novene;
- II. einen vollkommenen Ablass am oben genannten Fest oder an einem Tag während der Oktave, wenn sie nach wür- digem Empfang der h. Sacramente der Buße und des Altars nach der Intention Sr. Heiligkeit beten.

Was den zweiten Punkt anlangt, so soll jeder Theil- nehmer einen wenn auch noch so kleinen Beitrag leisten, wo- gegen sein Name in eine Liste eingetragen wird; auch kann jeder im Namen anderer Personen, der geistlichen oder leib- lichen Wohl dem Geber am Herzen liegt, sowie für Fürbitte für Verstorbene Beitrag leisten; auf Wunsch werden auch alle Namen derselben in die Liste eingetragen.

- Von diesen Gaben wird
1. ein Theil auf zweihundert Messen verwendet, welche in der Basilika selbst am Grabe der h. Apostel mit Hin- zuzugung von besonderen Gebeten gelesen werden, und zwar hundert für die Lebenden und hundert für die Ver- storbenen, beides nach der Intention der Geber;
 2. am Allerheiligen (2. November), jedes Jahres ein Re- quem für die Seelen der Teilnehmer an dieser frommen Wallfahrt gehalten, nachdem der dazu nötige Stiftungs- betrag dem hl. Stuhl überantwortet worden;
 3. im Namen aller Teilnehmer wird der unbesetzt empfang- nen Jungfrau eine prachtvolle, aus Gold und Silber gefertigte und mit Email und kostbaren Steinen ausge- legte Lampe geopfert. Diese ohne Unterbrechung vor dem verehrungswürdigen Grabe brennende Lampe soll dem gewissermaßen eine fortwährende an die selbige Jungfrau und die h. Apostel Petrus und Paulus gerichtete Bitte sein, welche ihnen unsere Anliegen und Wünsche vorstellt zur Erlangung der Gnaden, die wir durch unsere Ver- theiligung an dieser Wallfahrt erhoffen; sie wird sogar noch nach unserem Tode Maria daran erinnern, daß wir ihre Verehrer waren, daß wir auf sie unsere Hoffnung setzten. Folgende Inschrift wird in die Lampe einge- graben: Pro nobis et nostris; pro Ecclesia et Ponti- fice. Auch hierfür wird der erforderliche Betrag dem hl. Stuhle zur Verfügung gestellt.
 4. Der nach Abzug der für die vorbezeichneten Zwecke ver- bleibende Rest der eingegangenen Gelder wird dem heil- igen Vater als erste Jubiläumsgabe seiner treuen Kinder zu Füßen gelegt.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen zur Theilnahme ist bereit

Vermischtes.

Frankfurt, 10. Juni. Ein junger Kaufmann hatte zufällig vor etwa 6 Jahren ein elternloses Mädchen kennen gelernt und ihre Liebe gewonnen; aber der erstrebten Ver- ehelichung waren die Eltern des jungen Mannes entgegen. Vor einigen Wochen entschloß sich das Mädchen nach schwerem Kampfe, dem Drängen ihrer Verwandten und Freunde nach-zugeben und einem Conditor ihre Hand zu reichen. Dieser Tage sollte die Hochzeit gefeiert werden. Die Braut war leichenblass, als sie auf dem Römerberge vor dem Ständes- amte aus dem Wagen stieg. Bögernd ging sie am Arm ihres Bräutigams die kurze Treppe hinauf. Auf der letzten Stufe blühte sie schüchtern in die Menge, und richtig, da stand traurig der verlassene Geliebte. In höchster Aufregung rief sie: „Nein, ich kann's nicht! Entweder Dich oder keinen!“ Damit ließ sie den Arm des bekränzten Bräutigams fahren, eilte an den verdurten Reigen vorüber, sprang in den Wagen, ließ sich nach Hause fahren und machte sofort Anstalten, um nach Frankfurt zu verlassen. Aber noch ehe das Mädchen die Reise antrat, erhielt sie von ihrem alten Geliebten die be- glückende Versicherung, daß seine Eltern den Widerstand auf-gegeben hätten und er sie noch im Laufe dieses Jahres zur frühlichen Hochzeit abholen werde.

Aus Würzburg wird dem Münchener Fremden- blatt geschrieben: „Kürzlich starb hier ein protestantischer Rentier Namens v. Witte; dieser verordnete in seinem Testament, daß sein Leichnam in Göttinge verbrannt werden solle. Die hiesige protestantische Geistlichkeit verweigerte anfänglich die kirchliche Eingebung; auf Ersuchen der Ver- wandten ließ sich dieselbe herbei und begleitete im Ornat den

Leichenzug zur Bahn, was in den Kreisen der positiv Gläu- bigen sehr unangenehm berührte, zumal in Preußen durch Beschluß des Oberconsistoriums keine offizielle Begleitung von Seiten der Geistlichen bei Feuerbestattungen stattfindet.“

(Mittel gegen das Schnarchen.) Große Qualen bereitet vielen Menschen das Schnarchen von Schlafzimmern- genossen. Verabte der erquickenden Nachtruhe, erhebt sich der Bedauernswürthe, der in eines Schnarchers Nähe vergebens zu schlafen sich bemüht, am Morgen matt und müde von seinem Lager. Vielerlei Versuche sind gemacht worden, die Schnarcher zum Aufwachen zu bringen, — aber ohne Erfolg. Denn die meisten Leute befinden sich in großer Unwissenheit über die Natur des Schnarchens. Die Einen denken, es komme von der Nase her, und brücken vielleicht gar die Nase des Schnarchenden mit einer Wäscheklammer zusammen! Aber das macht es schlimmer statt besser. Der Schnarcher athmet nicht durch die Nase, sondern durch den Mund, den er weit offen zu halten pflegt. Auch nützt es nichts, den Schnarcher aufzu- wecken und zur Ruhe zu mahnen; denn die Gewohnheit, mit offenem Munde zu schlafen, ist zu tief eingewurzelt, um durch bloße Willenskraft überwunden werden zu können. Kürzlich hat nun ein berühmter Gelehrter durch zahlreiche Beispiele entdeckt, welches Mittel das Schnarchen heilt. Durch das Offenhalten des Mundes kommt der Kehlkopf in direkte Ver- rührung mit der atmosphärischen Luft, in Folge dessen werden die Stimmritzen zu trocken und verursachen in dieser Ver- schafftheit durch ihre Vibration das Geräusch des Schnar- chens. Es kommt also darauf an, das Stimmritzen wieder zu erweichen und feucht zu halten, als das beste Mittel hierzu erwies sich die sogenannte „Spanische Seife“, die „Nicht weiter“ als Olivenöl und Soda enthält. Sobald nämlich diese Seife mit der bekanntlich eine sehr bedeutende chemische Energie ausübenden menschlichen Zunge in Berührung kommt, zerfällt sie in ihre Bestandtheile. Das freigewordene Olivenöl feuchtet die Stimmritzen an und macht sie wieder geschmeidig, während der Soda von dem sofort erwachenden Schläfer in Form sehr starker Wörte wieder ausgestoßen wird. Das Mittel braucht in vierundzwanzig Stunden nur einmal angewendet zu werden, — nach vier- bis sechsmaligem Ge- brauch hat es auch schon den schlimmsten Schnarcher dauernd geheilt. Grüne Seife leistet übrigens ganz dieselben Dienste, nur ist die Wirkung derselben auf die Stimmritzen des Schnarchers noch bedeutend heftiger als die der spanischen Seife! Der Patient kann in thörichter Unabbarkeit so grob und mühsam werden, daß die Anwendung dieses „vorig- lichen“ Mittels unter Umständen mit einiger Gefahr verbun- den sein dürfte. Aber dennoch ist es zu empfehlen, — ein besseres ist bis jetzt wenigstens noch nicht entdeckt.

(Glück im Unglück.) Herr: „Denken Sie sich, gestern jahre ich mit meiner Frau und meiner Schwieger- mutter spazieren, da wurden plötzlich die Pferde scheu.“ — Bekannter: „Welch ein Unglück!“ — Herr: „Sagen Sie lieber, welches ein Glück! Jetzt hat sich die Schwiegermutter verschworen, niemals wieder mitzufahren!“

(Ländlich — sittlich.) Ein Reisender wird plötzlich dadurch aus dem Schlafe geweckt, daß der Hausknecht ver- sucht, ihm das Bettlaken unter dem Körper fortzuschleichen. „Zum Donnerwetter, was soll denn das heißen?“ schreit er ihn an. — „Es ist e Herrschaft aus der Stadt zum Frühstück kumme und da brauche m'r e Tischluch.“

Handels-Nachrichten.

Köln, 9. Juni. (Amtliche Notierungen der Handelsmakler.) Weizen per Nov. fester, hies. eff. M. 17.50—18.50 B., fremder 17.50—18.50 B., per Juli — bez., 17.45 B., 17.40 G., Nov. 18.05 bez., 18.10 B., 18.05 G. Roggen behauptet; hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B., mit Gewicht von 63 Pfd. per 50 Pfd. per Juli 14.50—0 bez., 14.50 B., 14.55 G., Nov. 15.05—10 bez., 15.10 B., 15.05 G. Hafer ohne Sack per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B. Rübsöl hies. per 50 Kilo mit Sack in Eisen. eff. in Partien von 100 Kilo M. 26.50 B., Oct. — bez., 26.90 B., 26.80 G. (Landmarkt.) Weizen M. 16.50—17.50; Roggen 13.75—14.75; Gerste 15—16; Hafer 14.50—15.50 bezahlt nach Qualität pro 100 Kilo. Zufuhren gering.

Köln, 9. Juni. (Marktbericht.) Butter pro Pfd. M. 1.00. Eier 1.40 pro Viertel. Schmalz 0.00 pro Stück, Hühner 3.40. Tauben 0.80 pro Paar. Trübseln 11.00 pro Stück. Rindfleisch 1.00, Hühner 1.50. Enten 2.50 pro Stück. Hecht 1.00. Aal 1.50. Karpen 0.90. Salm 3.00. Schoten 0.80 pro Pfund. Ochsen- fleisch 0.65, Kalbfleisch 0.60, Hammelfleisch 0.70, Speck, geräuchert 0.70, do. gefalzen 0.70, Schmalz 0.70, Miersenst 0.50, Zwiebel 0.16 pro Pfd. Kefel — pro 100 Pfd. Kartoffeln weiße 3.00 Rieren 4.00.

Greifeld, 9. Juni. Weizen, neuer, schwere Sorte 18,—, mittlere Sorte 17,—, leichte Sorte —, Roggen neuer, schwere Sorte 16,—, mittlere Sorte 15.50, leichte Sorte —, Gerste, neue schwere Sorte 19.00, mittlere 18.00, leichte Sorte —, Hafer schwere Sorte 16,—, mittlere Sorte 15.50, leichte Sorte 00.00. Kartoffeln 5.50. Stroh 5,—. Hen 7.00. Alles per 100 Kilo. Rindfleisch 0.60. Schweinefleisch —, Hammelfleisch —, Speck Rindfleisch 0.60. Schmalz —, (60 Stück) 3.60, 0.75. Butter 0.85. (Alles per 1/2 Kilo.) Eier (60 Stück) 1.70. Sept.-Oct. 1.75. — bez., Roggen per Juni-Juli 14.75. — bez., Sept.-Oct. 15.1,—. Hafer per Juni-Juli 13.3,— bez., per Sept.-Oct. 13.3,— bez. Rübsöl loco M. 49.30, per Juni 49,— bez., Sept.-Oct. 49.50. Spiritus loco M. 42.70, per Juni-Juli 43,— bez., Sept.-Oct. 45,— bez.

Stettin, 9. Juni. Weizen per Mai-Juni 174.50 Juni-Juli 174.50, Sept.-Oct. 181.00 M. Roggen per Mai-Juni 144.00, Juni-Juli 145.00, Sept.-Oct. 151.00 M. Rübsöl per Mai-Juni 50.50, Sept.-Oct. 52.50 M. Spiritus loco ohne Sack M. 43.00, per Mai-Juni 43.50, Juni-Juli 44.9, Aug.-Sept. 45.90 M.

Breslau, 9. Juni. Spiritus per Mai-Juni M. 42.70, Aug.-Sept. 45.20 Sept.-Oct. 45.50 M. Weizen per Mai M. 174.—, Roggen per Juni-Juli 143.50, Juli-Aug. 150.00, Sept.-Oct. 154.00. Rübsöl per Mai-Juni 55,— Aug.-Sept. —, Sept.-Oct. 52.50 M.

Magdeburg, 8. Juni. Kartoffelspiritus behauptet, loco ohne Sack 43.00—45.00, ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlt Angebot, per Juni M. 45,—, per Juli 45.20 nom., Aug. 46.20 nom., Sept. 46.70 nom. für 100 Liter zu 100 pEt. Rübsenpiritus geschäftlos.

Antwerpen, 9. Juni. Petroleum ruhig. Plant disp. frs. 17.25 bez., 17.3/8 B., per Juli — bez., 17.50 B., per Juli — bez., 17.75 B., Sept.-Dec. — bez., 18 3/8 B. Amerikan. Schmalz,

Markt Wicor per 100 kg. fest. 84,75. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 disp. 20,25. Weizen-Umsatz 87 B.

Paris, 9. Juni. Mehl 9 Marken per Juni 47,25. do. Juli-Aug. 48,80. do. Sept.-Dec. 52,10. Weizen per Juni 23,25. Juli-Aug. 23,75. Sept.-Dec. 24,75. Roggen per Juni 17,00. Juli-Aug. 17,50. Sept.-Dec. 17,25. Weizen per Juni 68,75. Juli-Aug. 64,75. Sept.-Dec. 67,00. Spiritus per Juni 47,75. Juli-Aug. 48,50. Sept.-Dec. 49,50. Weizen-Ruder Nr. 3 per Oct.-Jan. 52,00. do. 58,00. do. 48,25.

Hull, 8. Juni. Weizen loco 21. Weizen 21 1/2. Juli-Aug. 20 1/2. Sept.-Dec. 20 1/2. Cottonseed loco 20 1/2. Juli-Aug. 21. rohes 17 1/2. Liverpool, 9. Juni. Baumwolle flau. Umsatz 7000 B. Zufuhr 14000 B.

London, 8. Juni. Schwimmende Weizenladungen angekommen 5, angeboten 9 Cargos.

New-York, 8. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2. do. London 4,86. 4proc. fund. Anleihe 122 1/2. Erie-Eisenbahn 9 1/2.

Baumwolle a. Bief. Juli 10,45. do. Aug. 10,17. do. mittl. Upland 10 1/2. Petroleum roh. 6 1/2. Pipe line Certific. 79 1/2. raff. 7 1/2. in Philadelphia 7 1/2. Spect. 6 1/2. Schmalz (Wicor) 7,10 a. Bief. Mai 7,15. Mehl 3,65. Mais (old mixed) 53. Rother Winterweizen 101 1/2. Frühlingsweizen Nr. 2 98. Havana-Ruder 5,02 1/2. Kaffee fair mit. 0,00. Frucht nach Liverpool 2 1/2. d. Baumwolle-Zufuhr 1000 Ausfuhr nach Großbritannien 1,000 d. nach dem Continent 1000 B.

Viehmarkte.

Berlin, 8. Juni. Antrieb: 3784 Rinder, 7361 Schweine, 1784 Kälber und 19912 Hammel. Preise: Rinder, 1ma 49-55. 2da 48-47. 3da 39-42 M. per 50 kg. Schlachtgewicht. Schweine 1ma 48-47. 2da 48-45. 3da 39-42 M. per 50 kg. Schlachtgewicht. Kälber, 1ma 42-50. 2da 30-40. 3da — Pf. per 1/2 kg. Schlachtgewicht. Hammel, 1ma 40-43. 2da 35-37. 3da — Pf. per 1/2 kg. Schlachtgewicht.

Hamburg, 8. Juni. Der Ochsenhandel war heute flauer. beste Waare kostete M. 66-70, geringere bis zu 51-54 herunter. Am Markte waren 821 Stück, wovon 133 unterkauft blieben. Für den Rhein wurden — Stück angekauft. Der Hammelhandel war still. Am Markte waren 602 Hammel, davon blieben 133 Stück unterkauft.

Paris, 8. Juni. Zugelieferte waren: 1860 Ochsen, 830 Kälber, 171 Stiere, 1277 Kälber, 17090 Hammel, 4731 Schweine. Verkauft wurden: 1832 Ochsen, 327 Kälber, 153 Stiere, 1123 Kälber, 1630 Hammel, 4276 Schweine. Preise: Ochsen fest. 1,26-1,74. Kälber, 1,14-1,68. Stiere 1,10-1,48. Kälber 1,30-2,20. Hammel 1,26-1,90. Schweine 1,34-1,54.

London, 8. Juni. An den Markt gebracht waren: 2900 Stück Hornvieh, 11000 Schafe, 280 Kälber, 10 Schweine. Bezahlt wurden per Stone von 8 Wd.: für Hornvieh 4 sh. — d. bis 5 sh. — d. Schafe 4 sh. 10d. bis 6 sh. — d. Kälber 4 sh. 2 d. bis 5 sh. 6 d. Schweine 3 sh. 6 d. bis 4 sh. 6 d.

Gras-Verkauf zu Grimlinghausen.

Am Dienstag den 23. Juni cr., Morgens 9 Uhr, zu Grimlinghausen im Wirthschaftslocale von Wittgens, lassen: 1. Herr Bernhard Kallen, Kaufmann zu Köln, 2. Frau Wittwe Heinrich Hubert Reinarz und 3. Fräulein Gudula Müller auf Walscheid, öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:

Den diesjährigen Grasaufwuchs auf'm Herrenort, auf der Luinenburg und der Knotenspitze. Der Bienenhüter Hofsch in Grimlinghausen und der Polizeidiener von der Helm in Uedesheim weisen die Parzellen näher an. Neuß, den 6. Juni 1885.

Knein, Notar.

Gras-Verkauf zu Neuß.

Der Verkauf des diesjährigen Grasaufwuchses auf den Neusser Wiesen für die Herren Dr. Sels u. Genossen findet am

Freitag den 19. Juni cr.,

Nachmittags 2 Uhr,

im Wirthschaftslocale des Herrn Servaes dahier am Niederthor statt.

Die nähere Bezeichnung der einzelnen Parzellen wird in der nächsten Samstags-Nr. dieser Zeitung speciell angegeben. Neuß.

H. Sinderkotte, Notar.

Hierdurch empfehle ich mich zur Erledigung von gerichtlichen und außergerichtlichen Rechtsstreitigkeiten, Betreiben von Subhastationen, Abhaltung von Verkäufen etc.

Grevenbroich.

Albert Gfey,

Geschäftsmann und Auktionator.

Bureau bei der Wirthin Wwe. Pet. Schäfer daselbst.

Strohhüte

in großer Auswahl empfiehlt in allen Sorten zu außergewöhnlich billigen Preisen

W. J. Dahl,

Neuß, Krämerstraße 3, am Markt.

Durch Ankauf der Biegelei von Herrn W. Mohr zu Anstel zeigen wir hierdurch an, daß wir von jetzt ab:

Steine in gelber u. rother Farbe

verkauft in prima feingebannter Waare zu reellen Preisen. Ferner empfehlen Verblendsteine 1/4, 1/2, 1 in verschiedenen Farben, Profilsteine nach Zeichnung und vorhandenen Modellen, Kaminsteine zu runden Dampfbohrsteinen, Brunnensteine etc.

H. Hetschold & Dewald,

Dampfziegelei, Anstel bei Busheim.

Gladbacher Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1884:

Emittirtes Grundkapital Mark 6 000 000,—

Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1884 3320 694,52

Prämien- und Kapital-Reserven 1696 461,83

Versicherungs-Summe im Laufe des Jahres 1884 2,178 478 303,—

M. Gladbach, den 7. Mai 1885.

Der General-Direktor.

Thyssen.

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobilar, landwirtschaftliche Objekte, Waaren und Maschinen aller Art gegen Feuer, Blitz- und Explosionschäden und außerdem Spiegelglas, Scheiben gegen Bruch. Zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich:

Die Haupt-Agentur zu Bedburg:

H. Gershausen.

Warme und kalte Bäder zu jeder Tageszeit bei Aug. Rühl, Promenade.

1 Morgen Luzerner-Alee, an der Furtstraße, zu kaufen bei Geschwister Reuter.

Luzerner-Alee u. Grasverkauf zu Biederich.

Am Dienstag den 16. Juni cr., Nachmittags um 4 Uhr,

zu Biederich im Wirthschaftslocale von Geschwister Krüger, lassen öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:

1. Die Geschw. Hüfner zu Brühl:

5 Mr. Luzerner-Alee im Aepel-

terfelde,

5 Mr. do. im Rheinfelde,

auf'm Berg,

4 Mr. Gras im Blech, neben

Schmitz,

1 Mr. do. am Damm auf'm

Rheinfeldsberge;

2. Herr Hugo Clasen in

Biederich:

7 Mr. Gras auf dem Vor-

gelsacker,

1 Mr. do. am Vorderwege,

1 Mr. do. am Rheinfeldswege;

3. Herr Julius Hüfner in

Mengenich:

3 Mr. Gras in den Wiesen bei

Niederlörich;

4. Die Geschwister Rutmacher

in Niederlörich:

4 Mr. Gras eben daselbst.

Neuß. Knein, Notar.

Vakante Dienststellen.

Lehrerinstelle an der kath. Volks-

schule zu Alpen. Eink. 840 M., 45

M. für persönlichen Bediensteten und

freie Wohnung. Meldung bis zum

20. Juni d. J.

Polizeidienerstelle in der Bürger-

meisterei Cronenberg, Kreis Mettmann. Gehalt einschließlich Kleider-

geld 900 Mark.

Die frühere Krag'sche Sägem-

mühle, 15 Minuten vom Bahnhof

Kremscheid, enthaltend 4 Wohn-

gänge und 2 Backöfen, ist nebst

Wohngebäuden etc. per 1. Novbr.

d. J. zu vermieten oder billig zu

verkaufen.

Näheres bei Jacob Beder in

Kremscheid.

Adressen, neu erschienen

im Verlage von

H. W. Schneider's

Adressen-Bureau

in Trier.

280 deutsche u. österr. Con-

sumvereine 9 M.

500 deutsche Colonialwaaren-

handlungen en gros 6 M.

675 deutsche Geflügel- und

Wildpret-handlungen 6 M.

195 deutsche u. österr. Con-

servenfabriken 6 M.

900 deutsche Fischhandlungen 10 M.

1800 deutsche Delicatessfabn. 15 M.

6300 deutsche Spinn- und

Webereien 45 M.

2500 deutsche Tuchfabriken 20 M.

11000 deutsche Gasthöfe,

Hotels etc. 75 M.

Streifen, ohne Abschrift beim Ver-

stand von Postämtern sofort zu ver-

wenden. Garantie mit 3 Pf. für

jede unbestellbare Adresse. Gesamt-

preisverzeichnis a 50 Pf. (vorher

einzufenden), weist über 6 Millionen

katalogisirte Adressen nach.

Schöne grobe Weizenkleie, Jah-

reslieferung, monatlich gleiches Quan-

tum durch

H. G. Weber, Düsseldorf.

Sonntag in der 11-Uhr-Messe

wurde ein Sonnenschirm verwer-

felt, um dessen Umtausch gebeten

wird. W. J. d. E.

Kamerun,

aromatischer deutscher Colonial-
Liqueur, empfiehlt
Eugen Moubis.

Hühneraugen-Colloidum

von

Dr. H. Egnelsing.

Unfehlbares Mittel zur schmerz-

losen Beseitigung der Hühner-

augen.

Man bepinselt damit täglich zwei-

mal das Hühnerauge, bis sich das

selbe mit den Fingernägeln oder einem

scharfen Instrumente abheben läßt.

Zu haben à Flacon 60 Pf.

Joseph Breuer,

Erfeldstr. 46.

Feinsten Kirchen-Syrup 1/2 Flasche

2 M. 40 Pf., 1/2 Flasche 1 M.

25 Pf.

Feinsten Himbeer-Syrup 1/2 Flasche

2 M., 1/2 Flasche 1 M. 15 Pf.,

empfiehlt

Wittve M. Walge, Büchel.

Empfehle eben angekommen:

Erste neue

holl. Matjes-

Gäringe.

Wittve M. Walge, Büchel.

Für Detonomen?

Für prima Weizen zahlen wir

à M. 17.—

Für gesunden hies. Roggen

M. 14.—

Weizenkleien kosten M. 4.20.

D. Uhlhorn jr. & Cie.

Grevenbroich.

Eine sehr gute, gebrauchte Chaise

zu kaufen bei Wilhelm Grau,

Wagenbauer, Promenade.

Selterswasser-Flaschen

läuft Fritz Brandt, Jüchen.

Schreinergefellen sucht

Heinz Bahr, Promenade.

Ein Schreinergefelle gesucht

Job. Denzen, Kaarst.

Braver Knabe für Bad- und

Conditorie als Lehrling gesucht.

Düsseldorf, Friedrichstr. 64.

Dachdecker-Gefellen gesucht von

Dachdeckermeister Weber, Vanikum.

Ein Schneidergefelle gesucht von

J. Buschhüter, Biederich.

Zur Stütze der Hausfrau wird

in einer ruhigen Landwirtschaft auf

einem Gute ein evang. ordentl.

Mädchen aus guter Familie, wel-

ches in der häuslichen Wirthschaft

erfahren sein muß u. familiär ge-
halten werden wird, auf sofort gesucht.

Näh. bei J. van Haag, Neuß

Tüchtige

Papierfortiercinnen

finden dauernde Beschäftigung in der

Neusser Papier- und Perga-

mentpapier-Fabrik

Altien-Gesellschaft.

Mädchen

gesucht von

Peter Joseph Schram,

Stärte- und Aufzugsfabrik.

Ein Mädchen für Küche und

Haushalt auf's Land gesucht.

Näheres in der Exp.

Das Jahrgedächtniß

für die verstorbene Frau

Peter Kallen,

geb. Maria Anna Holz

findet statt am Donnerstag den 11.

cr., Morgens 9 Uhr, in der Mün-

sterkirche, wozu höflichst einladet

die Familie.

Titular-Fest

Herz-Jesu-Kapelle

zu Neuß.

Am Herz-Jesu-Feste, Freitag den

12. d. M. sind hl. Messen um 7 und

um 8 Uhr; um 9 Uhr ist feierliches

Hochamt, Abends um 6 Uhr: Com-

plet mit Predigt.

Während der Octave ist Abends

um 6 Uhr Segens-Andacht; am

Schlusstage, Freitag den 19. ist Mor-

gens um 1/7 Uhr Hochamt und in

der Abend-Andacht Predigt.

Der Vorstand.

Eine Auswahl neuer und ge-

brauchter

Wagen,

Ganz- und Halbverdecke zu ver-

kaufen bei

Franz Papler,

Köln, Catharinenstr. 28

Speisekartoffeln

zu haben Marktarghof bei Neuß.

Ein Mädchen bei Kindern ge-

sucht. Wo, sagt die Exp.

Neuß-Düsseldorfer

Dampfschiffahrt.

Von Neuß:

Morgens 6,20

(außer Sonntags.)

" 8,5

" 10,45

Nachm. 12,50

" 2,25

" 4,20

" 6,20

Von Düsseldorf:

Morgens 7,15

(außer Sonntags.)

" 9,30

" 1,30

Nach 1,30

" 3,10

" 5,10

" 7,10

An Sonn- und Feiertagen und

Mittwochs von Neuß 8 Uhr 20 M.

Abends, von Düsseldorf, 9 Uhr 10 M.

A. Decker, Capitän.

Total-Fahrt

zwischen

Stärzelberg und Düsseldorf

vom 5. April bis auf Weiteres.

An den Wochent